

Predigt anlässlich der Zertifikatsübergabe
der Schulseelsorgeausbildung am 15. Juni 2022
in der Petrikirche in Braunschweig
über Kol 3,12-17

Landesbischof Dr. Christoph Meyns

So zieht nun an als die Auserwählten Gottes, als die Heiligen und Geliebten, herzliches Erbarmen, Freundlichkeit, Demut, Sanftmut, Geduld; und ertrage einer den andern und vergebt euch untereinander, wenn jemand Klage hat gegen den andern; wie der Herr euch vergeben hat, so vergebt auch ihr! Über alles aber zieht an die Liebe, die da ist das Band der Vollkommenheit. Und der Friede Christi, zu dem ihr auch berufen seid in einem Leibe, regiere in euren Herzen; und seid dankbar. Lasst das Wort Christi reichlich unter euch wohnen: lehrt und ermahnt einander in aller Weisheit; mit Psalmen, Lobgesängen und geistlichen Liedern singt Gott dankbar in euren Herzen. Und alles, was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles im Namen des Herrn Jesus und dankt Gott, dem Vater, durch ihn. (Kol 3,12-17)

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserem Vater und dem Herrn Jesus Christus. Amen.

Liebe Schwestern und Brüder,

Sie haben in Ihrer dreijährigen Weiterbildung viel gelernt an Theorie, praktischem Handwerkszeug und in der Selbstreflexion. Die Rolle einer Schulseelsorgerinnen, eines Schulseelsorgers lebt jedoch auch davon, dass

Sie aus den Quellen christlicher Spiritualität schöpfen, daran Halt finden und davon inspiriert in eine bestimmte Lebenshaltung hineinfinden, um daraus Ihre Rolle zu gestalten. Was das bedeutet, davon erzählt der Abschnitt aus dem Kolosserbrief, den wir eben als Lesung gehört haben.

Stellen Sie sich vor: Sie sind zu Hause, holen die Post aus dem Briefkasten und finden darin einen offiziell aussehenden Umschlag, teures Büttenpapier, Absender: Bundespräsidialamt Berlin. Ein Brief von Frank-Walter Steinmeier persönlich. Sie wurden unter Millionen von Bürgern ausgewählt. „Hiermit sind Sie sehr herzlich zum Sommerempfang ins Schloss Charlottenburg eingeladen.“ Ach du meine Güte, denken Sie, wie komme ich jetzt nach Berlin? Ich und der Bundespräsident? Worüber soll ich mit ihm reden? Wie soll ich ihm begegnen, ich bin doch gar nicht darauf vorbereitet und vor allem: Was soll ich anziehen? Halt da steht im letzten Absatz: SSie müssen sich keine Gedanken machen, wie Sie nach Berlin kommen. Wir holen Sie ab. Und auch um die Kleidung müssen Sie sich nicht sorgen. Wir lassen Ihnen alles zukommen, was Sie brauchen, bitte teilen Sie uns ihre Kleidergröße mit.“

Sie sagen schriftlich zu, und eine Woche später, Sie halten alles schon fast für einen Spuk, kommt ein großes Paket: Traumhafte Kleider, ein wundervoll passender Anzug. Wie angegossen sitzt alles und so vorteilhaft, dass Sie denken: Ich wusste gar nicht, dass ich so eine gute Figur abgeben kann. Und eines tun Sie sicher nicht: Sie gehen sicher nicht in den Abstellraum, ziehen ihre alten Gummistiefel und ihre verschlissene Gartenjacke an und sagen: So oder gar nicht fahre ich nach Berlin.

Von einer großen Einladung und von den passenden Kleidern, davon erzählt auch der Kolosserbrief. Aber er meint damit nicht äußere Gewänder, sondern im übertragenden Sinne Lebenshaltungen, innere Kleider der Seele sozusagen. Damit erinnert er die Leserinnen und Leser in den Gemeinden seiner Zeit an die Taufe. Denn in der Antike bekamen Christen vor ihrer Taufe ein neues, weißes Gewand als Zeichen des neuen Lebens in Christus. Noch heute ist es ja in vielen Familien Tradition, dass die Kinder ein weißes Taufkleid tragen zur Taufe, auch heute ein Zeichen, dass sie mit Gottes Liebe bekleidet sind. Mit der Taufe ist eine große

Einladung ausgesprochen, die größer ist als eine Einladung zum Bundespräsidenten, zur Queen oder zum Papst. Seit diesem Tag stehen wir auf der Gästeliste des Himmels als Auserwählte, so nennt es der Kolossbrief: Eingeladene, Geliebte, Ehrengäste. Gott selbst sagt zu uns: „Ich möchte dich bei mir haben. Ich freue mich auf dich. Nicht nur für einen kurzen Empfang sollst du mein Gast sein, Zeit und Ewigkeit will ich mit dir teilen. Ich möchte, dass dein Leben ein Fest wird, weil es ein Leben mit mir wird, in meiner Gegenwart.“ Und noch bevor wir etwas dazu sagen können, sagt er weiter: „Ich möchte dir dienen zum Fest deines Lebens. Alles, was du dazu brauchst, das gebe ich dir. Ich Sorge für den Weg, ich Sorge für die Speise auf dem Weg, ich Sorge für die Kleidung.“

Mit den Bildern unseres Predigtwortes sagt Gott: „Ich halte dir hin, was du zum Anziehen brauchst. Ich schenke dir Kleider, in denen dein Leben geborgen ist. Ich schenke dir Kleider, die dich schmücken und schön machen. Ich schenke dir Kleider, mit denen du einigermaßen gut angezogen vor mir erscheinen kannst. Sieh, ich halte sie dir hin in deiner Taufe. Es sind schöne Kleider, die uns hingehalten werden: die wundervolle Weste des Erbarmens, das Hemd mit allen Farben der Freundlichkeit, der weiche Schal der Sanftmut, der bergende Mantel der Geduld. In diesen Kleidern werden wir Christus ähnlich, seiner Gestalt. Das schönste an all diesen Kleidern ist, dass sie nicht nur uns zu schmücken vermögen, sondern zugleich auch noch denen eine Wohltat sind, mit denen wir es zu tun haben. Die Taufe ist das Geschenk dieser Kleider. In diesen Kleidern dürfen wir leben. Wir müssen nicht die alten, abgetragenen und verschlissenen Fetzen wieder und wieder anziehen: den Rolli des Grolls, die zerrissenen Strümpfe des Neides, die schäbigen Roben der Rechthaberei, die einengenden Panzerhemden der Selbstgerechtigkeit, die hässlichen Kampfjacken des Hasses.

Auch Sie, liebe Schulseelsorgerinnen und -seelsorger ziehen sich mit Ihrer Ausbildung eine neue Rolle an. Neben Ihren Aufgaben als Lehrkräfte stellen Sie sich im Kontext Ihrer Schule für seelsorgliche Gespräche zur Verfügung. Das tun Sie in einer Haltung, die aus dem christlichen Glauben heraus handelt. Sie legen dazu die Kleider der Freundlichkeit, des

Erbarmen, der Sanftmut der Geduld, der Liebe an. Das besondere an diesen Kleidern: Sie sind zwecklos. Was meine ich damit? Neulich saß ich bei einer Veranstaltung in Magdeburg neben der Justizministerin des Landes Sachsen-Anhalt. Sie lobte die Gefängnisseelsorge sehr und sagte: „Das besonders wertvolle daran ist, dass Sie keinen Zweck verfolgt. Alle anderen Menschen wollen etwas von den Strafgefangenen: Justizvollzugsbeamte, Psychologen, Bewährungshelfer, Sozialarbeiter. Aber die Seelsorge arbeitet zweckfrei. Sie ist ganz für die Menschen da.“ Eben das ist der besondere Schatz, den Sie geben können: Menschen um ihrer selbst willen den Raum für Gespräche geben: absichtslos, zwecklos und ziellos, eben nur um des Menschen willen und der Themen, Probleme und Anliegen, die er mitbringt. Ohne Handwerkermütze, ohne Ziele, ohne Lösungsansätze, ohne Veränderungsanliegen. Die Seelsorge ist ein Kleid, das aus sich selbst heraus leuchtet. Aber gerade, indem sie nichts ändern will, eröffnet sich ein Raum, dass sich mit Gottes Hilfe etwas zum Guten ändern kann.

Was muss ich tun als Christin und Christ, um die Kleider Gottes anzuziehen, um von dem Halt, den ich in Gott vorfinde, in eine Lebenshaltung zu hineinzufinden? Die Lehrerinnen und Lehrer christlicher Spiritualität empfehlen, sich immer wieder die Zeit zu nehmen, um den Alltag zu unterbrechen, sich einige Minuten Zeit zu nehmen, um zur Ruhe zu kommen und sich in der Stille vorstellen, wie Gottes Liebe mich bescheint. Ich kann mir vor Augen stellen, wer ich als Christ bin, welche Einladung, welcher Zuspruch mir gilt, welches Kleid ich mit der Taufe bereits unsichtbar tragen darf: Ein Kleid voller Würde und Liebe. Und ich kann mich einfühlen in eine innere Haltung zum Leben, die davon getragen ist: Freundlichkeit, Demut, Sanftmut, Geduld, Zuversicht, Dankbarkeit, Gelassenheit, Freude, Liebe. Und ich kann Haltungen praktisch einüben: freundlich mit allen Menschen umgehen, ihnen nicht mit Vorurteilen und Abwertungen begegnen, sie nicht anmeckern, niedermachen, bespötteln, sondern ihnen Achtung und Respekt entgegen bringen, jedem Menschen, egal ob ich ihn mag oder nicht, Geduld mit ihnen haben, nicht nachreden, klatschen oder meckern. Eben das ist auch Ihre Aufgabe als Seelsorge-rinnen und Seelsorgern.

Das ist nun leichter gesagt als getan. Nicht immer tun wir das, auch wenn wir es wollen: Manchmal sind wir genervt, ungeduldig, unfreundlich, werten andere ab. Es ist eben wie bei der Kleidung: Wir müssen jeden Tag aufs Neue entscheiden, was wir anziehen. Wir müssen jeden Tag aufs Neue entscheiden, wie wir unseren Mitmenschen begegnen wollen. Zu uns als Christinnen und Christen passt es jedenfalls nicht, wenn wir andere Menschen nicht freundlich und mit Respekt und Würde behandeln. Das ist so, wie wenn ich beim Bundespräsidenten eingeladen bin, und in Gummistiefeln und Gartenjacke komme.

Am Ende unseres Lebens verliert die Kleidung immer stärker an Bedeutung. Wir spüren und wissen: Wir müssen die Kleider dieser Welt ablegen. Aber das verspricht uns Gott in der Taufe: Wir werden dann nicht nackt und bloß dastehen. Wir werden entkleidet, damit wir neu eingekleidet werden mit der Kleidung der Ewigkeit.

Ich wünsche Ihnen für Ihre neue Aufgabe als Schulseelsorgerinnen und -seelsorgern von Herzen Gottes Segen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus.

Amen.